

Xenophon

# ANABASIS



**Xenophon**

# **Anabasis**

**Der Zug der Zehntausend**

*Übersetzt von Max Oberbreyer*

e-artnow, 2021

Kontakt: [info@e-artnow.org](mailto:info@e-artnow.org)

EAN 4064066388652

# Inhaltsverzeichnis

Band 1

Band 2

Band 3

Band 4

Band 5

Band 6

Band 7

# **Band 1**

## Inhaltsverzeichnis

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.
- 7.
- 8.
- 9.
- 10.

# 1.

## Inhaltsverzeichnis

Von *Darius* und *Parysatis* stammen zwei Söhne; der Aeltere hieß *Artaxerxes*,<sup>1</sup> der Jüngere *Cyrus*. Darius wurde krank, und als er nun seinem Lebensende entgegensah, wünschte er seine beiden Söhne bei sich zu haben. Der Aeltere war gerade anwesend; den *Cyrus* aber ließ er von der Satrapie abrufen, die er ihm nebst dem Commando über die Truppen, die sich in der Ebene bei *Kastolos*<sup>2</sup> zu sammeln pflegen, übertragen hatte. *Cyrus* reiste also hin, begleitet von *Tissaphernes*, seinem vermeintlichen Freunde, von dreihundert griechischen *Hopliten*<sup>3</sup> und ihrem Anführer *Xenias* aus *Parrhasia*. Darius starb, und als *Artaxerxes* den Thron bestiegen hatte, brachte *Tissaphernes* den *Cyrus* bei ihm in Verdacht, als ob er gefährliche Anschläge gegen ihn hegte. Der König ließ sich überreden, und den Bruder, um ihn hinzurichten, festsetzen. Die Mutter aber bat ihn los, und so kam er wieder in seine Satrapie. Die Gefahr, die ihm gedroht hatte, und der erlittene Schimpf veranlaßte ihn nun zu dem Plane, sich der Herrschaft seines Bruders zu entziehen, und wenn möglich, an dessen Stelle König zu werden. *Parysatis* unterstützte ihn heimlich, denn sie liebte ihn mehr als den regierenden *Artaxerxes*. Alle, die der König an ihn abschickte, behandelte er so, daß er sich ihre Ergebenheit in höherem Grade erwarb, als sie der König besaß; seine Unterthanen suchte er zu guten Soldaten zu bilden und sich ihre Liebe zu verschaffen. Er zog ferner ein griechisches Heer so heimlich als möglich zusammen, um

den König ganz unerwartet anzugreifen, und führte dieses auf folgende Art aus.

Den Befehlshabern aller der Besatzungen, die er in den Städten hatte, gab er den Auftrag, eine Menge der tapfersten Peloponnesier, so groß als nur thunlich anzuwerben, weil Tissaphernes mit dem Plane umginge, sich jene Plätze zu unterwerfen. Ueber die ionischen Städte hatte nämlich der König Anfangs den Tissaphernes gestellt, damals aber waren sie alle, Milet<sup>4</sup> ausgenommen, zum Cyrus übergetreten. Als Tissaphernes merkte, daß man es in Milet darauf anlegte, dasselbe zu thun, ließ er einige Bürger hinrichten, und andere wurden verwiesen. Cyrus nahm die Vertriebenen auf, zog ein Heer zusammen, belagerte Milet zu Wasser und zu Lande, und suchte die Vertriebenen wieder einzuführen. Dies verschaffte ihm also einen zweiten Vorwand, Truppen zu sammeln. Den König ließ er durch einen Gesandten ersuchen, doch lieber ihm, seinem Bruder, als dem Tissaphernes diese Städte zu überlassen. Die Mutter half die Sache mit betreiben, so daß der König die Schlingen nicht sah, die ihm gelegt wurden, sondern glaubte, die Zurüstungen seines Bruders seien bloß Maßregeln gegen Tissaphernes, und daraus machte er sich eben nichts, denn Cyrus lieferte ihm den gehörigen Tribut von den Städten, die sonst Tissaphernes gehabt hatte. Ein anderes Heer sammelte dieser sich im Chersones, Abydos gegenüber, auf folgende Art. Er wurde mit Klearch, einem vertriebenen Lacedämonier bekannt, gewann Achtung für ihn und gab ihm zehntausend Dareiken.<sup>5</sup> Klearch warb für diese Summe ein Heer, womit er vom Chersones aus die jenseit des Hellesponts wohnenden Thracier bekriegte und

dadurch den Griechen Vortheile verschaffte, so daß die Städte am Hellespont zur Unterhaltung der Truppen freiwillige Beiträge schickten. So wurde nun auch dieses Heer heimlich für Cyrus unterhalten. Sein Gastfreund Aristipp aus Thessalien<sup>6</sup> wurde von der Gegenpartei in seinem Vaterlande bedrängt, kam deswegen zu ihm und bat um zweitausend Mann Söldner, und auf drei Monate Sold, womit er über seine Feinde das Uebergewicht zu erlangen hoffte. Cyrus gab ihm viertausend Mann und auf sechs Monate Sold, und machte sich zugleich bei ihm aus, daß er sich nicht eher mit seinem Gegner vergleichen solle, bis er mit ihm darüber würde berathschlagt haben. So wurden nun auch in Thessalien heimlich für ihn Truppen geworben. Seinem Freunde Proxenus, einem Böötier, gab er den Auftrag, mit einer möglichst zahlreichen Mannschaft zu ihm zu stoßen, um seinem Vorgeben nach die Pisidier, die sein Gebiet beunruhigten, angreifen zu können. Dem Stymphalier Sophänet und dem Achäer Sokrates, die auch seine Gastfreunde waren, trug er dasselbe auf, unter dem Vorwande, gemeinschaftlich mit den vertriebenen Milesiern den Tissaphernes bekriegen zu wollen, und diese befriedigten auch seinen Wunsch.

## 2.

### Inhaltsverzeichnis

Cyrus jetzt im Begriff, den Marsch nach Oberasien anzutreten, brauchte nunmehr dazu den Vorwand, die Pisidier aus seinem Gebiete vertreiben zu wollen. Unter diesem Vorwand zog er daselbst die griechischen und barbarischen Truppen zusammen, ließ den Klearch auffordern, mit seinem ganzen Heere zu ihm zu stoßen; den Aristipp, sich mit seinen Gegnern zu setzen und ihm das Truppencorps zu schicken; dem Arkadier Xenias, der ihm das Commando über die Miethsoldaten in den Städten führte, befahl er, in den Festungen eine hinreichende Besatzung zu lassen, und mit der übrigen Mannschaft zu ihm zu stoßen. Er zog auch das Belagerungsheer von Milet an sich, munterte die Vertriebenen auf, den Feldzug mit ihm zu machen und versprach, wenn der Krieg gut ablaufe, nicht eher zu ruhen, bis er ihr Exil geendigt hätte. Diese, voll Zutrauens auf ihn, nahmen seinen Vorschlag mit Vergnügen an, ergriffen die Waffen und gingen nach Sardes.<sup>7</sup> Dahin kam auch Xenias mit viertausend Hopliten, die er aus den Städten gezogen hatte; Proxenus ferner mit fünfzehnhundert Hopliten und fünfhundert Gymneten;<sup>8</sup> Sophänet aus Stymphalus mit eintausend Hopliten; Sokrates aus Achaja führte fünfhundert und Pasion aus Megara siebenhundert Mann eben dahin. Die beiden Letzteren waren mit bei der Belagerung Milet's gewesen.

Alle diese kamen nun zum Cyrus nach Sardes. Tissaphernes aber, der aufmerksam war und wohl einsah, daß diese Zurüstungen für einen Krieg gegen die Pisidier zu



groß wären, eilte, so sehr er konnte, mit fünfhundert Reitern zum Könige. Auf die Nachricht von den Bewegungen seines Bruders setzte sich dieser sogleich in Gegenwehr. Cyrus brach nun mit den vorgenannten Truppen von Sardes auf und rückte durch Lydien in drei Märschen zweiundzwanzig Parasangen<sup>9</sup> bis an den Mäander vor. Dieser zwei Plethren<sup>10</sup> breite Fluß trug eine aus sieben Fahrzeugen zusammengesetzte Brücke. Cyrus zog hinüber und rückte in Phrygien acht Parasangen vorwärts bis nach Kolossä, einer großen wohlhabenden Stadt. Hier blieb er sieben Tage, und Menon, aus Thessalien, stieß zu ihm mit tausend Hoplitensoldaten und fünfhundert Peltasten, die aus Dolopern, Aenianen und Olynthiern bestanden. Von hier aus machte er drei Märsche, zusammen zwanzig Parasangen, bis Celänä, einer großen reichen Stadt in Phrygien. Hier hatte Cyrus ein Schloß und einen großen Garten voll wilder Thiere, auf die er zu Pferde Jagd machte, wenn er sich und seine Rosse üben wollte. Mitten durch den Garten fließt der Mäander, dessen Quellen im Schlosse entspringen; auch Celänä wird von ihm durchschnitten. In dieser Stadt hat auch der Großkönig<sup>11</sup> ein festes Schloß, an den Quellen des Marsyas, unter der Festung; auch dieser Fluß fließt durch die Stadt und ergießt sich in den Mäander, seine Breite beträgt fünfundzwanzig Fuß. Hier soll Apoll dem Marsyas, den er im Wettstreit auf der Flöte überwand, die Haut abgezogen und sie in der Höhle, wo die Quellen entspringen, ausgebreitet haben, und davon führt der Fluß den Namen Marsyas. Das Schloß und die Festung in Celänä erbaute der Erzählung nach Xerxes, als er aus Griechenland flüchtete. Cyrus verweilte hier dreißig Tage. Unterdessen stieß Klearch, der vertriebene

Lacedämonier, mit tausend Hopliten, achthundert thracischen Peltasten und zweihundert kretischen Bogenschützen zu ihm. Zugleich mit diesem kam auch der Syrakusier Sosias mit dreihundert und der Arkadier Sophänet mit tausend Hopliten. Cyrus musterte die Griechen im Thiergarten, und ihre Zahl belief sich auf elftausend Hopliten und zweitausend Peltasten.

Von hier marschierte er in zwei Märschen zehn Parasangen bis Peltä, einer volkreichen Stadt, wo er drei Tage verweilte. Unterdessen feierte der Arkadier Xenias die Lycäen mit Opfern und Kampfspielen, und setzte goldene Striegel als Preis aus. Cyrus selbst gab dabei einen Zuschauer ab. Hierauf marschierte er in zwei Märschen zwölf Parasangen bis nach Cerami, einem Orte an der äußersten Grenze Mysiens. Von hier rückte er in drei Märschen dreißig Parasangen bis in die Ebene bei Cestrus vor. Fünf Tage verweilte er hier. Die Soldaten, denen er den Sold von drei Monaten und darüber schuldig war, kamen oft vor sein Quartier, um ihre Bezahlung zu fordern. Er aber hielt sie mit Versprechungen hin und war in sichtbarer Verlegenheit, denn es lag nicht in seinem Charakter, etwas Versprochenes, wenn er es geben konnte, zurückzuhalten.

Unterdessen kam Epyaxa, des Syennesis, Königs in Cilicien, Gemahlin zu ihm und brachte zu ihm, wie man sagte, große Geldsummen; worauf er dem Heere den Sold von vier Monaten auszahlen ließ. Die cilicische Königin hatte eine Bedeckung von Ciliciern und Aspendiern bei sich; Cyrus hat sie, wie es hieß,<sup>12</sup> begattet.

Die folgenden zwei Märsche betragen zehn Parasangen bis Thymbrion. Hier war neben der Straße die sogenannte

Quelle des Midas, Königs in Phrygien, die dieser mit Wein vermischt und den Silen bei ihr gefangen haben soll. Von hier zog er in zwei Märschen zehn Parasangen bis Tyriäus und blieb daselbst drei Tage. Die cilicische Königin ersuchte den Cyrus, wie man erzählt, ihr das Heer in Parade zu zeigen. Er bewilligte es ihr und hielt auf der Ebene über die Griechen und Perser Musterung ab. Den Ersteren befahl er, sich nach ihrer Sitte in Schlachtordnung zu stellen, und jedem Anführer, seine Leute zu ordnen. Sie stellten sich vier Mann hoch, auf dem rechten Flügel commandirte Menon, auf dem linken Klearch, und im Centrum standen die übrigen Heerführer. Zuerst besah Cyrus die barbarischen Truppen, die in Schwadronen und Rotten geordnet aufmarschirten. Dann musterte er das griechische Heer, vor dessen Front er auf einem offenen Wagen in Gesellschaft der cilicischen Königin, die in einem bedeckten Wagen saß, vorüberfuhr. Die ganze griechische Armee hatte eiserne Helme, purpurrothe Röcke, Beinharnische und blanke Schilde. Nachdem er an ihr völlig heruntergefahren war, hielt er im Wagen vor der Front und ließ durch den Dolmetscher Pigres den Anführern der Griechen sagen: Das ganze Heer solle mit vorgehaltenen Schilden anrücken. Diese machten es den Soldaten bekannt, die Trompete gab als Zeichen, und nun ging es in der befohlenen Stellung vorwärts. Als hierauf ihr Marsch, den sie mit Feldgeschrei begleiteten, stärker wurde, ging er von selbst in vollen Lauf über und zog sich gegen das Lager der Perser. Viele von diesen erschrecken darüber, die cilicische Königin fuhr davon, die Marktleute ließen ihre Wagen im Stich und flohen, und die Griechen kehrten lachend zum Lager zurück. Die Königin

bewunderte den Glanz und die Ordnung des Heeres; Cyrus aber freute sich bei dem Anblick des Schreckens, in den die Barbaren bei dem Anlaufe der Griechen geriethen.

Von hier aus marschirte er in drei Märschen zwanzig Parasangen bis Ikonium, einer Grenzstadt Phrygiens und rastete daselbst drei Tage. Dann machte er durch Lykaonien fünf Märsche, zusammen dreißig Parasangen. Diese Landschaft erlaubte er den Griechen zu plündern, da sie feindlich war. Von hier aus ließ Cyrus die Königin auf dem kürzesten Wege nach Cilicien bringen und gab ihr den Thessalier Menon und dessen Truppen zur Bedeckung mit. Mit dem übrigen Heere marschirte er durch Kappadocien in vier Märschen fünfundzwanzig Parasangen bis Dana,<sup>13</sup> einer großen wohlhabenden Stadt und blieb drei Tage da. Inzwischen ließ er den Perser Megaphernes, einen königlichen Vasallen, dem die Purpurkleidung zukam, nebst einem anderen Obersatrapen, die er der Verrätherei gegen sich beschuldigte, hinrichten.

Von hier aus versuchte er in Cilicien einzudringen. Der Paß war aber nur für einen Wagen breit genug, außerordentlich steil, und wenn er vertheidigt wurde, der Armee unzugänglich; auch war, wie man sagte, Syennesis auf den Höhen, um den Paß zu decken; deswegen blieb er einen Tag auf der Ebene. Am folgenden Tage brachte ein Kundschafter die Nachricht, daß Syennesis, bewogen durch die Wahrnehmung, daß Menons Corps sich in Cilicien, innerhalb der Berge befinde und durch die Nachricht, daß eine theils den Lacedämoniern, theils dem Cyrus gehörige Flotte unter Tamos' Commando von Ionien nach Cilicien segele, von den Höhen herabgezogen sei. Cyrus marschirte

also ohne Hinderniß auf die Berge, sah das Lager, wo die Cilicier Wache hielten und zog nun in die Ebene herab. Sie ist groß, schön und wasserreich, und von Bäumen aller Art und Weinstöcken voll; auch trägt sie viel Sesamkraut, Buchweizen, Hirse, Weizen und Gerste. Ein steiles und hohes Gebirge umschließt sie allenthalben von der einen Grenze am Meere bis zur anderen. Durch diese Ebene marschirte er in vier Märschen fünfundzwanzig Parasangen bis Tarsus, einer großen und wohlhabenden Stadt in Cilicien. Hier hatte Syennesis, Ciliciens König, seine Residenz. Mitten durch die Stadt fließt der Cydnus, dessen Breite zwei Plethren beträgt. Die Einwohner verließen die Stadt und flohen mit ihrem Könige in einen festen Ort auf dem Gebirge, die Gastwirthe ausgenommen und die, welche nahe am Meere in Soli und Issi wohnten. Epyaxa, des Syennesis Gemahlin, war fünf Tage eher als Cyrus nach Tarsus gekommen. Als diese mit ihrer Bedeckung die Berge gegen die Ebene zu bestieg, gingen zwei Compagnien von Menons Truppen verloren. Sie wurden, nach Einigen, beim Plündern von den Ciliciern niedergehauen, nach Andern waren sie zurückgeblieben, konnten weder ihr Corps, noch den Weg mehr finden und kamen so in der Irre um; es waren hundert Hopliten. Die übrigen Truppen kamen nach Tarsus und plünderten, aufgebracht über den Tod ihrer Waffenbrüder, die Stadt und das Schloß. Als Cyrus in die Stadt gekommen war, ließ er den Syennesis zu sich rufen. Allein dieser versicherte, er habe sich noch nie einem Mächtigen in die Hände geliefert und werde auch jetzt nicht zum Cyrus kommen. Doch auf Zureden seiner Gemahlin, und weil Cyrus ihm Sicherheit zusagte, kamen sie endlich

zusammen. Syennesis schenkte dem Cyrus eine große Summe für sein Heer und erhielt dafür Gegengeschenke, die bei Königen in großem Werthe stehen: ein goldgezümmtes Pferd, eine goldene Halskette, Armbänder, einen goldenen Säbel, ein persisches Kleid; ferner gab ihm Cyrus die Versicherung, sein Land nicht mehr plündern zu wollen, und endlich die Erlaubniß, wenn er irgendwo ihm geraubte Sklaven antreffen sollte, sie wieder zurückzunehmen.

### 3.

#### Inhaltsverzeichnis

Hier blieb Cyrus mit dem Heere zwanzig Tage; denn die Soldaten weigerten sich, den Marsch fortzusetzen, weil sie bereits argwöhnten, daß er gegen den König ging und in dieser Absicht, sagten sie, sind wir nicht in Sold getreten. Anfänglich wollte Klearch seine Leute zum Marschiren zwingen, allein, als er auszurücken anfing, warfen sie ihn und seine Packpferde mit Steinen und mit genauer Noth entrann er der Steinigung. Am folgenden Tage, da er die Unmöglichkeit, mit Gewalt etwas auszurichten, sah, ließ er seine Leute zusammen kommen und stand erst lange weinend vor ihnen; sie erstaunten darüber und schwiegen, und dann begann er so: »Wundert euch nicht, Soldaten, daß die jetzigen Umstände einen solchen Eindruck auf mich machen. Cyrus wurde mein Gastfreund; mich, den aus dem Vaterland Vertriebenen, behandelte er mit Achtung und gab mir überdies zehntausend Dareiken, die ich nicht als mein Eigenthum ansah, nicht meinem Vergnügen aufopferte, sondern auf euch verwendete. Zuerst bekriegte ich die Thracier und rächte mich mit euch an ihnen, dadurch, daß ich sie, welche die Griechen verdrängen wollten, selbst aus dem Chersones vertrieb. Jetzt rief mich Cyrus, und ich trat mit euch den Marsch an, um für die erwiesenen Gefälligkeiten ihm, wozu er meiner bedürfte, nützlich zu werden. Da ihr euch aber nun weigert, mir zu folgen, so bin ich genöthigt, entweder euch zu verlassen und Cyrus' Freundschaft vorzuziehen, oder treulos gegen ihn, bei euch zu bleiben; ob ich in beiden Fällen recht handle, lass' ich

unentschieden. Ich wähle daher das Letztere und will mit euch Alles erdulden, und Niemand soll je sagen, daß ich die Griechen, die mir ins Ausland folgten, verlassen habe, um die Freundschaft der Fremden zu erhalten. Vielmehr will ich, da ihr mir nicht nachgeben und folgen wollt, euch folgen und jedes Schicksal mit ertragen; denn ihr seid mir Vaterland, Freunde und Kriegsgenossen, und ich bin stolz darauf, wo es auch sei, bei euch zu sein, aber, verlassen von euch, glaube ich weder dem Freunde helfen, noch dem Feinde widerstehen zu können. Seid also überzeugt, daß ich euch, wohin es auch sei, folgen werde.«

So sprach er. Seine Soldaten und das übrige Heer lobten seinen Entschluß, nicht gegen den König zu ziehen, und von Xenias und Pasion's Truppen gingen an zweitausend Mann mit Waffen und Gepäck unter die Fahne Klearchs.

Cyrus, der jetzt verlegen und besorgt war, ließ den Klearch zu sich rufen. Dieser wollte nun zwar nicht kommen, aber heimlich schickte er einen Boten zu ihm, der ihn zufrieden stellen und ihm sagen mußte, es würde noch Alles ganz gut gehen; er möchte ihn nur wieder rufen lassen, obgleich er nicht kommen würde. Hierauf ließ er seine Leute nebst den Soldaten, die sich erst unter sein Commando begeben hatten und Andern, die sich einfinden wollten, zusammen kommen und redete sie so an:

»Soldaten! Offenbar steht Cyrus jetzt zu uns in demselben Verhältniß, wie wir zu ihm. Denn da wir ihm nicht mehr dienen, so sind wir nicht mehr seine Söldner und er ist nicht mehr unser Soldherr. – Daß er sich aber von uns beleidigt glaubt, weiß ich; daher will ich auch, wenn er mich rufen läßt, nicht zu ihm gehen, vorzüglich deswegen, weil



ich mich des Bewußtseins, ihn gänzlich hintergangen zu haben, schäme, aber auch aus dem Grunde, weil ich fürchte, über das, wodurch er sich von mir beleidigt glaubt, von ihm zur Rechenschaft gezogen zu werden. Nach meinem Erachten also ist es nicht Zeit, zu schlafen und sorglos dahin zu leben, sondern Maßregeln für die Folge zu nehmen. Wollen wir nun hier bleiben, so halte ich die Sorge für nöthig, wie wir unserm Aufenthalte die möglichste Sicherheit verschaffen. Beschließen wir aber abzuziehen, wie wir unsern Abzug am sichersten anstellen, und woher wir Lebensmittel nehmen; denn ohne diese kann weder Feldherr noch Soldat das Seinige thun. Cyrus ist ein unschätzbare Freund für seine Freunde, aber auch der heftigste Feind gegen seine Feinde. Ueberdies ist er mächtig an Fußvolk, Reiterei und Schiffen, wie wir Alle wissen und sehen, denn wir sind ja, glaube ich, nahe genug bei ihm; es ist also Zeit, daß Jeder den Rath gibt, der ihm der beste zu sein scheint.«

Sogleich traten Einige freiwillig auf, um ihre Meinung zu sagen; Andere, von Klearch aufgerufen, zeigten, wie schwierig es sei, sowol zu bleiben, als abzuziehen, ohne von Cyrus Erlaubniß zu haben. Einer unter ihnen, der sich sehr eilfertig stellte, nach Griechenland umzukehren, sagte: »Wenn Klearch nicht den Rückzug commandiren wollte, so müßte man schleunigst andere Anführer erwählen, Lebensmittel einzukaufen, (der Markt war aber im persischen Lager), und sich zum Abzuge anschicken. Dann sollte man den Cyrus um Schiffe zur Abfahrt bitten, und wenn er diese verweigerte, um einen Wegweiser, unter dessen Leitung sie unbefehdet wieder in ihr Vaterland

zögen. Gäbe er auch diesen nicht, dann sollte man sich schnellstens kampfbereit machen und durch einige Truppen zuvor die Höhen einnehmen lassen, damit nicht Cyrus und die Cilicier, von denen so Viele Sklaven und Beute bei sich führten, ihnen hierin zuvorkämen.«

Nach ihm sprach Klearch: »Keiner von euch mache den Vorschlag, mir das Commando dieses Rückmarsches zu übertragen; denn verschiedene Gründe bestimmen mich, es nicht anzunehmen: aber dem, den ihr dazu erwählen werdet, will ich den pünktlichsten Gehorsam leisten, damit ihr seht, daß ich so gut, wie irgend ein Mensch, mir befehlen zu lassen gelernt habe.«

Jetzt trat ein Anderer auf, der das Thörichte in dem Vorschlag, um Schiffe zu bitten, zeigte, gerade als wenn Cyrus keinen Feldzug unternehmen würde; er zeigte ferner, wie thöricht es wäre, sich einen Wegweiser von dem auszubitten, dessen Unternehmen sie vereitelt hätten. »Wenn wir uns,« fuhr er fort, »einem Wegweiser, den Cyrus uns gibt, anvertrauen wollen, so sehe ich nicht ein, warum wir nicht auch den Cyrus ersuchen, für uns die Höhen zu besetzen. Ich wenigstens möchte seine Schiffe nicht besteigen, aus Furcht, daß er uns sammt den Schiffen versenken ließe. Auch dem Wegweiser, den er gegeben hätte, würde ich mich fürchten zu folgen, weil er uns wol so führen könnte, daß wir keinen Ausweg mehr wüßten. Das Beste wäre, ohne Wissen und Willen des Cyrus abzuziehen. Da dies aber nicht möglich ist, so halte ich alle diese Vorschläge für unnütz. Nach meiner Meinung also sende man mit dem Klearch einige geeignete Männer zum Cyrus, um ihn zu fragen, zu welcher Unternehmung er uns zu

brauchen gedenke: ist sie von der Art, wie die vorige, wozu er sich der Miethstruppen bediente, so laßt uns ihm folgen, und Jenen, die ihn vor uns auf seinen Zügen nach Oberasien begleiteten, an Mannssinn nichts nachgeben; finden wir sie aber größer, mühevoller und gefährlicher, so laßt uns ihn ersuchen, entweder für unsere Dienste annehmliche Bedingungen uns einzuräumen oder einen friedlichen Abzug zu bewilligen; denn so werden wir im ersteren Falle mit Ergebenheit und Diensteifer ihm folgen, im andern einen sichern Rückzug erhalten. Den Bericht von seiner Antwort hierauf statte man hier wieder ab, und dann können wir unsre Maßregeln danach nehmen.«

Dieser Vorschlag fand Beifall. Man wählte Männer aus und schickte sie mit Klearch zum Cyrus, um seine Antwort auf den Entschluß der Truppen zu hören. Diese lautete: er habe vernommen, daß sein Feind Abrokomas am Euphrat, zwölf Märsche von ihm, stehe; auf diesen gehe er los, um ihn, wenn er ihn da anträfe, zu züchtigen; wäre er aber geflohen, so wolle er sich mit ihnen dort darüber besprechen. Diese Antwort brachten die Abgeordneten den Truppen zurück, die sich, trotz des Argwohns, er führe sie doch gegen den König, ihm zu folgen entschlossen. Als sie hierauf um die Erhöhung ihres Soldes anhielten, versprach Cyrus, ihn um die Hälfte zu vermehren, so daß nun der Soldat monatlich, statt eines Dareiken, einen und einen halben bekam. Daß der Marsch aber dem Könige gelte, davon hörte man damals noch nicht öffentlich sprechen.

## 4.

### Inhaltsverzeichnis

Von hier ging Cyrus in zwei Märschen zehn Parasangen bis zum Sarus vor, dessen Breite drei Plethren betrug; dann marschierte er fünf Parasangen bis zum Pyramus, der ein Stadium breit war. Von hier legte er in zwei Märschen fünfzehn Parasangen zurück und kam nach Issi, der äußersten Stadt Ciliciens; sie liegt am Meere und ist groß und blühend. Hier blieb er drei Tage. Unterdessen langten fünfunddreißig Schiffe aus dem Peloponnes, die der Lacedämonier Pythagoras commandirte, bei ihm an. Der Aegyptier Tamos hatte sie, nebst noch einer andern Flotte des Cyrus, die fünfundzwanzig Segel stark war, und mit welcher er das mit dem Tissaphernes - gegen den er gemeinschaftlich mit Cyrus kämpfte, - verbundene Milet belagert hatte, von Ephesus aus angeführt. Auf dieser Flotte befand sich auch der Lacedämonier Chersiphon, den Cyrus hatte kommen lassen; er führte siebenhundert Hopliten, die er beim Cyrus commandirte. Die Schiffe legten beim Zelte des Letzteren an. Hier kamen vierhundert griechische Hopliten, die vom Abrokomas, dessen Söldner sie gewesen waren, abfielen, zum Cyrus und folgten seiner Fahne gegen den König.

Dann machte er einen Marsch von fünf Parasangen bis zu den Pässen Ciliciens und Syriens. Dies waren zwei Castelle; das eine, diesseits gegen Cilicien, hatte Syennesis mit den Ciliciern besetzt; das andere, jenseits gegen Syrien, wurde, wie es hieß, von königlichen Truppen beschützt. Mitten hindurch fließt der Karsus, ein Plethrum breit. Der ganze

Zwischenraum dieser Castelle betrug drei Stadien. Mit Gewalt durchzudringen, war nicht möglich; denn der Durchgang war enge, und die Castelle erstreckten sich bis ans Meer, oberhalb waren unersteigliche Felsen, und in beiden Castellen standen die Thore des Passes. Dieser Gebirgseuge wegen hatte Cyrus die Schiffe kommen lassen, um innerhalb und außerhalb der Thore Hopliten auszusetzen, die den Feind, wenn er etwa den syrischen Paß besetzt hielte, vertreiben und so den Durchmarsch eröffnen sollten. Denn Cyrus glaubte, Abrokomas, der ein starkes Heer hatte, würde dies thun. Allein dieser verließ auf die Nachricht, daß Cyrus in Cilicien sei, Phönicien, und marschirte zum Könige mit einem Heere, wie es hieß, von dreimalhunderttausend Mann. Von hier machte er durch Syrien einen Marsch von fünf Parasangen bis Myriandrus, einer von Phöniziern bewohnten Seestadt, einem Stapelplatz, wo damals viele Frachtschiffe vor Anker lagen. Das Heer blieb daselbst sieben Tage.

Unterdessen bestiegen die Heerführer Xenias aus Arkadien und Pasion aus Megara ein Schiff und fuhren mit Sachen von großem Werthe ab. Die meisten schrieben es ihrem gekränkten Ehrgeize zu, daß Cyrus die Soldaten, die von ihnen, um nach Hause und nicht gegen den König zu ziehen, zum Klearch übergingen, unter dem Commando desselben gelassen hätte. Da man sie nun vermißte, hieß es, Cyrus verfolge sie mit seinen Galeeren: Einige wünschten, er möge diese Treulosen einholen; Andere wollten aus Mitleiden sie lieber entkommen lassen. Cyrus aber ließ die Anführer versammeln und sprach zu ihnen: »Xenias und Pasion haben uns verlassen: sie sollten aber

doch wol einsehen, daß ihre Flucht weder verborgen noch unaufhaltsam ist, denn ich kenne ihren Weg und habe Galeeren genug, um ihr Fahrzeug aufzufangen; aber bei den Göttern, ich will sie nicht verfolgen, und Niemand soll sagen können, daß ich mich, so lange Jemand bei mir bleibt, seiner bediene, aber wenn er abgehen will, ihn auffange, übel handle und seiner Güter beraube. Sie mögen reisen, von dem Bewußtsein begleitet, gegen uns schlechter, als wir gegen sie gehandelt zu haben. Denn ich will ihnen auch ihre Weiber und Kinder, die ich in Tralles in meiner Verwahrung habe, nicht vorenthalten, sondern sie ihnen für ihre sonstigen geleisteten Dienste ausliefern.« So sprach er, und war Jemand unter den Griechen, der zu diesem Feldzuge noch nicht Lust gehabt hatte, so trat er jetzt, durch Cyrus Großmuth gerührt, mit Vergnügen und Eifer den Zug an. Hierauf marschirte Cyrus in vier Märschen zwanzig Parasangen bis zum Chalus, dessen Breite ein Plethrum betrug. Er ist voll großer und zahmer Fische, die bei den Syrern göttliche Ehre und gleich den Tauben das Recht der Unverletzbarkeit genießen. Die Dörfer, worin das Heer im Quartier lag, waren der Parysatis für ihren Gürtel angewiesen.<sup>14</sup> Von hier rückte er in fünf Märschen dreißig Parasangen fort bis zu den Quellen des Daradax, dessen Breite ein Plethrum betrug. Hier war das Schloß des Belesis, Statthalters in Syrien, und ein sehr großer und schöner Garten, der die Früchte aller Jahreszeiten darbot. Cyrus ließ ihn zerstören und das Schloß verbrennen. Von hier marschirte er in drei Märschen fünfzehn Parasangen bis zum Euphrat, der vier Stadien breit war. Zu Thapsakus, einer großen und wohlhabenden Stadt, bei der man hier anlangte,

blieb das Heer fünf Tage. Jetzt versammelte Cyrus die griechischen Anführer und sagte ihnen: der Marsch ginge gegen den Großkönig nach Babylon; das sollten sie den Soldaten anzeigen und sie dazu bereitwillig machen. Diese machten es dem versammelten Heere bekannt. Die Soldaten, aufgebracht über ihre Offiziere, beschuldigten sie, daß sie dies schon längst gewußt und ihnen verschwiegen hätten. »Und wir gehen nicht weiter,« fuhren sie fort, »wenn wir nicht eben den Sold erhalten, den Jene bekamen, die den Cyrus zu seinem Vater begleiteten; zumal, da Cyrus diese bloß zu seinem Vater, der ihn zu sich kommen ließ und nicht in die Schlacht führte.« Dies berichteten die Feldherrn zurück. Cyrus versprach, sobald sie nach Babylon kommen würden, so sollten sie Mann für Mann fünf Minen Silber und überdies den vollen Sold erhalten, bis er sie wieder nach Ionien gebracht hätte. Dadurch wurde nun schon ein großer Theil der Griechen auf seine Seite gebracht. Menon aber ließ, da es noch nicht entschieden war, wozu sich das übrige Heer entschließen würde, seine Leute besonders zusammenkommen und redete sie folgendermaßen an: »Soldaten! Wenn ihr meinen Vorschlag befolgt, so werdet ihr euch ohne Gefahr, ohne Mühe dafür zu übernehmen, unter euren Waffenbrüdern die ausgezeichnetste Ehre beim Cyrus erwerben. Wie? Das sollt ihr hören. Cyrus verlangt von den Griechen, mit ihm gegen den König zu ziehen: nach meinem Rathe also geht ihr, ehe noch die übrigen Griechen ihren Entschluß dem Cyrus bekannt machen, über den Euphrat. Entschließen sie sich, ihm zu folgen, so werdet ihr für die Urheber dessen angesehen werden, weil ihr den Anfang machtet, hinüberzugehen, und Cyrus wird sich gegen euch,

als die Bereitwilligsten, mündlich und thätig dankbar beweisen, denn von ihm läßt sich dies mehr, als von irgend einem Andern erwarten. Entschließt sich aber das Heer nicht dazu, so kehren wir zwar Alle wieder mit um: aber Cyrus wird dann, weil ihr allein bereitwillig waret, euch als zuverlässigen Leuten, Commandanten- und Hauptmannsstellen anvertrauen, und auch in jedem andern Falle werdet ihr euch, das weiß ich, mit Erfolg an ihn wenden können.«

Die Soldaten ließen sich das gefallen und gingen über den Fluß, ehe sich noch die Andern erklärt hatten. Cyrus freuete sich bei diesem Anblick, und sein Dolmetscher Glus mußte den Truppen im Namen desselben sagen: »Jetzt, brave Krieger, habt ihr euch meinen Beifall erworben: aber ich will mir auch den eurigen erwerben, oder nicht mehr Cyrus heißen.« Die Soldaten, voll angenehmer Erwartung, wünschten ihm Glück und Heil. Menon erhielt auch, wie man erzählte, große Geschenke von ihm. Hierauf setzte er über den Fluß, und das ganze übrige Heer folgte ihm nach. Das Wasser ging Keinem bis über die Brust. Zu Fuß, sagten die Thapsakener, habe man noch nie über diesen Fluß gesetzt, sondern auf Fahrzeugen: diese aber hatte Abrokomas, als er voraus marschirte, verbrannt, um dem Cyrus die Ueberfahrt zu verwehren. Man hielt das für einen göttlichen Wink und glaubte, der Fluß sei augenscheinlich vor dem Cyrus, als künftigem Könige, zurückgewichen. Von hier rückte er durch Syrien und legte bis zum Araxes in neun Märschen fünfzig Parasangen zurück. Hier waren viele Flecken voll Eßwaaren und Wein. Das Heer blieb daselbst drei Tage und versorgte sich mit Lebensmitteln.



## 5.

### Inhaltsverzeichnis

Von hier marschirte er, den Euphrat zur Rechten, durch Arabien und legte in fünf Märschen durch wüste Landstriche, fünfunddreißig Parasangen zurück. In dieser Gegend war der Boden, gleich dem Meere, rings umher eben und voll Wermuthkraut; andre Pflanzen, als Sträucher oder Rohrgewächse, die er etwa noch trug, hatten alle einen gewürzhaften Geruch; Bäume aber fand man gar nicht. Was die Thiere anbelangt, so traf man hier wilde Esel, deren Anzahl sehr groß war, eine Menge großer Strauße, auch Trappen und Rehe an. Auf diese Thiere machten die Reiter bisweilen Jagd. Die wilden Esel liefen, wenn sie verfolgt wurden, weit voraus, hielten dann still – denn sie liefen weit schneller, als ein Pferd – und wenn das Pferd nahe kam, machten sie es wieder so; man konnte sie also nicht fangen, wenn sich die Reiter nicht so postirten, daß sie sich die Thiere einander entgegen trieben. Ihr Fleisch ist dem Hirschfleische ähnlich, nur zarter. Strauße fing man gar nicht, die Reiter, die auf sie Jagd machten, hielten bald inne, denn sie flohen im Fluge davon, wobei sie die Schnelligkeit ihrer Füße und den Schwung ihrer Flügel, die sie wie Segel gebrauchten, vereinigten. Die Trappen aber konnte man durch plötzliches Aufjagen fangen, denn ihr Flug war nur kurz, und sie wurden bald müde; ihr Fleisch ist sehr süßlich.

Durch dies Gefilde marschirte das Heer und kam zum Flusse Maska, dessen Breite ein Plethrum hielt. Hier lag Korsóte, eine verödete große Stadt, die vom Maska rings umflossen wird. Das Heer blieb drei Tage da und versorgte

sich mit Lebensmitteln. Dann marschierte es, den Euphrat zur Rechten, durch wüste Gegenden, in dreizehn Märschen neunzig Parasangen bis Pylä. Auf diesem Marsche raffte der Hunger viel Zugvieh weg; denn man traf weder Weide noch Bäume an, sondern die ganze Gegend war kahl. Die Einwohner fristen ihr Leben dadurch, daß sie am Flusse Steine ausgraben, sie zu Mühlsteinen verarbeiten, nach Babylon zum Verkauf bringen und Lebensmittel dafür einhandeln. Dem Heere gebrach es an Proviant und nirgend war solcher zu bekommen, als auf dem lydischen Marktplatze im persischen Lager des Cyrus, wo die Kapithe Weizen- oder Gerstenmehl vier Siglus zu stehen kam. Ein Siglus gilt  $7\frac{1}{2}$  attische Obolen;<sup>15</sup> die Kapithe enthält zwei attische Chönix.<sup>16</sup> Die Soldaten behalfen sich also mit Fleisch. Einige der letztern Märsche waren sehr stark, weil Cyrus manchmal so weit fortrücken wollte, bis er Wasser oder Weide antreffen konnte. Einmal konnten die Wagen, als sie auf einen Engpaß und schlammigen Boden stießen, nicht fortkommen; sogleich hielt Cyrus mit den vornehmsten und reichsten Persern, die in seinem Gefolge waren, still und befahl dem Glus und Pigres, mit Hilfe persischer Soldaten den Wagen fortzuhelfen. Da sie ihm aber nicht hurtig genug waren, befahl er etwas unwillig den vornehmsten Persern aus seinem Gefolge, selbst mit Hand anzulegen. Hier sah man in der That kein geringes Beispiel von Unterwürfigkeit, denn Jeder warf da, wo er eben stand, sein purpurnes Gewand ab und lief, wie um die Wette, die sehr steile Anhöhe in seinem kostbaren Untergewand und den bunten Beinkleidern hinab; Einige von ihnen waren noch mit Halsketten und Armbändern geschmückt. In diesem

Schmuck also sprangen sie unverzüglich in den Schlamm und hoben, ehe man es vermuthete, die Wagen heraus. Ueberhaupt sah man, daß Cyrus den ganzen Marsch beschleunigte und nirgends verweilte, als wo er des Proviant's oder eines anderen Bedürfnisses wegen sich aufhielt; denn er glaubte, den König um so ungerüsteter anzutreffen, je mehr er eilte, im Gegentheil aber ein um so stärkeres Heer vor sich zu finden, je mehr er zögerte. Und wer die Sache genau erwog, sah wohl ein, daß die persische Monarchie die Stärke, die sie durch den weiten Umfang ihrer Länder und ihre Volksmenge gewinnt, durch die Länge der Wege und die weitläufige Vertheilung der Truppen wieder verliert, sobald ein Feind den Krieg rasch zu führen versteht.

Jenseits des Euphrat, nach der wüsten Gegend zu, durch welche das Heer marschirt war, lag Charmande, eine blühende, große Stadt. Aus dieser holten die Soldaten ihre Lebensmittel. Die Fahrzeuge, auf denen sie übersetzten, verfertigten sie folgendermaßen: sie stopften die Felle, die sie zu Decken brauchten, mit Heu aus, zogen und nähten sie dann zusammen, daß das Wasser nicht durchdringen konnte; auf diesen fuhren sie über und holten sich Lebensmittel, nämlich Palmwein und Buchweizenbrod, womit diese Gegend reichlich versehen war.

Als sich daselbst ein paar Soldaten, von Menons und Klearchs Truppen über etwas zankten, schlug Klearch den Soldaten Menons, den er für den Schuldigen hielt; dieser kam zu seinen Kameraden und erzählte ihnen den Vorfall; darüber aufgebracht, warfen sie auf Klearch einen heftigen Haß. An demselben Tage noch kam Klearch zur Ueberfahrt, und nachdem er den Markt besehen hatte, ritt er mit einem

kleinen Gefolge durch Menons Truppen wieder nach seinem Zelte zurück. Cyrus war noch nicht da, sondern erst im Anmarsch. Als nun einer von Menons Leuten, der eben Holz spaltete, den Klearch vorbei reiten sah, warf er die Axt nach ihm, verfehlte ihn aber, ein zweiter und dritter warf ihn mit Steinen, und endlich, als Lärm entstand, thaten es Viele. Er floh in sein Lager und ließ sogleich zu den Waffen greifen. Den Hopliten befahl er, da zu bleiben, und die Schilde bei Fuß zu stellen. Er selbst ging mit den Thraciern und der Reiterei, die zu seinen Truppen gehörte, und aus mehr als vierzig Mann, größtentheils Thraciern bestand, auf Menons Leute los. Diese und Menon erschraaken darüber, ein Theil ergriff die Waffen, der andere stand und wußte sich nicht zu helfen. Proxenus aber, der mit seinem Corps Hopliten zufällig ankam, ließ dasselbe sogleich zwischen beide Parteien marschiren, sich zum Schlagen fertig halten, und bat indeß den Klearch, von seinem Vorhaben abzustehen. Dieser wurde unwillig, daß, da er ja beinahe gesteinigt wäre, diese Beleidigung von jenem so gleichgiltig betrachtet würde, und befahl ihm, wegzumarschiren. Cyrus aber, der unterdessen angekommen war, ergriff, sobald er den Vorfall hörte, seine Waffen, ritt mit den anwesenden Vertrauten dazwischen und sprach: »Klearch und Proxenus und ihr übrigen anwesenden Griechen, ihr bedenkt nicht, was ihr thut. Denn wenn ihr euch unter einander bekriegen wollt, so wißt, daß ich noch an eben dem Tage, – und bald nach mir, trifft auch euch dies Schicksal, – niedergehauen werde. Denn alle diese Barbaren, die ihr seht, werden uns, wenn wir in mißlichen Umständen sind, gefährlicher sein, als die

Soldaten des Königs.« Als Klearch dies hörte, ging er in sich;  
beiderseits gab man nach und legte die Waffen ab.

## 6.

### Inhaltsverzeichnis

Als das Heer von hier aus weiter rückte, fand sich Hufschlag und Mist, dem Anschein nach von etwa zweitausend Pferden; dieses Cavalleriecorps ritt voraus und verbrannte Futter und Alles, was Cyrus Truppen hätten gebrauchen können. Orontes, ein Perser und Verwandter des Königs und unter seinen Landsleuten, wie man sagte, einer der besten Krieger, stellte dem Cyrus, gegen den er schon vorher gefochten hatte, nach. Jetzt, da er wieder mit ihm ausgesöhnt war, versprach er, wenn ihm das Commando über tausend Pferde gegeben würde, die feindliche Reiterei, die vor ihnen her solche Verheerung anrichtete, entweder aus einem Hinterhalte niederzuhauen, oder eine Menge lebendig zu fangen, den verheerenden Streifereien Einhalt zu thun und einen, der Cyrus' Truppen einmal gesehen hätte, dem Könige die Nachricht davon bringen zu lassen. Cyrus fand diesen Vorschlag nützlich und bevollmächtigte den Orontes, sich von jedem General eine Anzahl Reiter geben zu lassen. Dieser glaubte nun schon, das Cavalleriecorps in seiner Gewalt zu haben und schrieb deshalb an den König, er würde mit einer möglichst zahlreichen Reiterei zu ihm stoßen, er sollte deshalb nur seiner Cavallerie Befehl geben, ihn als Freund aufzunehmen; dabei erinnerte er ihn auch an seine frühere Ergebenheit und Treue. Diesen Brief gab er einem, seiner Meinung nach, treuen Manne, der ihn aber dem Cyrus brachte. Nach Durchlesung desselben ließ dieser den Orontes gefangen nehmen und beorderte sieben der vornehmsten Perser aus